

Breslauer Kreis-Blatt.

Vierter Jahrgang.

Sonnabend, **No. 25.** den 24. Juni 1837.

Erinnerung.

Diejenigen Wohllöbl. Dominia und Ortsgerichte, welche noch mit Einzahlung der ausgeschriebenen Provinzial-Landtagskosten, ingleichen der Verdingungskosten für die Chaussee-Unterhaltungs-Dienste pro 1837, im Rückstande sind, werden hierdurch erinnert: diese Beiträge unfehlbar bis zu Ende dieses Monats an die Kreis-Communal-Casse einzuzahlen, widrigenfalls sofort zu Executiv-Maßregeln gegen die Restanten geschritten werden wird.

Breslau den 19. Juni 1837. Königl. Landräthl. Amt.

Bekanntmachung.

Nach der von der Königlichen Hochlöblichen Regierung unterm 14. April c. mittelst Amtsblatt erlassenen Bekanntmachung, sind die jährlich einzureichen gewesenen Nachweisungen über die Erndte-Erträge für die Folge erlassen.

Da Zweifel entstanden sind, welche specielle Nachweisungen hierunter begriffen sind, so werden die Wohllöbl. Dominien und Ortsgerichte des Kreises hiermit benachrichtigt, daß unter diesen Nachweisungen die im Amtsblatte pro 1815 pag. 154, 155 und pro 1816 pag. 119 — 122 genannten als: über Flachs, Röthe, Tabak, Getreide, Kartoffeln, so wie auch die Nachweisungen über die jährliche Sommer- und Wintersaaten zu verstehen, und daher deren Einsendung anhero, für die Folge nicht mehr erforderlich ist.

Breslau den 18. Juni 1837. Königl. Landräthl. Amt.

Kurrende.

Es werden hiermit die Gerichtsschulzen des Kreises:

1. des 1. u. 2. Polizei-Distrikts zum 27. d. M.
2. des 3. u. 4. — — — 28. —
3. des 5. u. 6. — — — 30. —
4. des 7. — — — 1. Juli c.

Ferner die übrigen Mitglieder des Ortsgerichts:

5. des 1. u. 2. Polizei-Distrikts zum 4. Juli c.
6. des 3. u. 4. — — — 5. —
7. des 5. u. 6. — — — 7. —
8. des 7. — — — 8. —

in einer dieselben persönlich betreffenden Amts-Angelegenheit, früh um 9 Uhr in unterzeichnetem Amte zu erscheinen, beordert.

Breslau den 20. Juni 1837. Königl. Landräthl. Amt.

Die Rose.

(Fortsetzung.)

Bei dieser Unterhaltung entwickelte sich immer mehr sein kräftiger männlicher Sinn und ihre zarte Weiblichkeit. War es da ein Wunder, daß sich die Unterrichtsstunden verlängerten und Bladgen, so hieß der Lehrer, den Hut in der Hand, immer gehen wollte und immer noch blieb. Bladgen hatte weit ins Speisehaus und er blieb, von der Mutter geladen, von Emilien nicht zurückgescheucht, zu Tische.

Auch der alte Ehrich fand Behagen an ihm, denn auch ihm war der alte Fritz ein halber Gott, und willig lieh er sein Ohr der geläufigen Zunge Ehrichs, wenn sie von Kriegsgeschichten überfloß. So wurde denn der Lehrer zum Hausfreund, der bei der Mutter gar viel gewann, daß er Schlesien (sie war daher) den schönsten Stein in Preußens Krone nannte.

Außer Klopstock und dem genialen Schiller war der schmeichelnde Maler Wieland Bladgens Lieblingsdichter. So fand er auch eines Morgens in Emiliens Zimmer Wielands Gandalin. Er las den herrlichen Prolog. Da faßte er begeistert Emiliens Hand und sprach: Ja, Emilie! Tugend ist Liebe, und Liebe ist Tugend. Auch die meine ist es. Er sah in ihr helles blaues Auge, sie schlug es sanft nieder, und leise fühlte er seine Hand gedrückt. Sie verstanden sich, ohne Worte zu bedürfen.

Eher ließ man sich erzählen, daß in Surinam eine glänzende Schlittenfahrt gewesen sei, als daß man glauben würde, Emilie habe auf das zündbare Herz des Franzosen keinen Eindruck gemacht. Es vergnügte Bladgen, der hartnäckig gänzliche Urkunde der französischen Sprache behauptete, die Aprochen zu beobachten, die Blaise, so hieß Apollo's Jünger, gegen Emilie eröffnete. Sie wurden von dieser theils mit leichtem französischem Witz, theils mit deutschem Ernst abgeschlagen. So dauerte das Spiel einige Zeit. Bisher hatten die zarten Musen den Zwitter zwischen Saiten- und Batterienspiel abgehalten, Stürme zu wagen. Auch dies versuchte er, mußte sich aber beschämt und bestürzt hinter seine Schanzkörbe zurückziehen. Länger aber wollte er sich die stäte feige Flucht nicht verzeihn. Er rief noch einen Verbündeten, den Bachus. In diesem Zustand überraschte er Emilien in ihrem Zimmer allein, und nur die unverdorbene Kraft des deutschen Mädchens konnte den von Ehrgeiz, Leidenschaft und Wein Erhitzten abhalten, mehr als Versuche zu wagen. Noch war sie im Kampf, als die Thür eingerennt wurde. Bladgen stürzte herein. Zwei sehr disharmonische Töne umklangen die Ohren des Zöglings Euterpens, und die nordische Kraft des jungen Mannes wies ihm etwas unsanft den Weg durch die Thür. Emilie lag ihrem Retter im Arm; ein inniger, der erste Kuß dankte ihm.

Dieser und der kleine Umstand, daß Emiliens Anzug nicht ganz in Ordnung geblieben sein konnte, machte das Auge des jungen Mannes blitzen. Dieses mehr als platonische Feuer bemerkte Emilie erröthend, hielt den Geliebten sanft von sich ab und sprach mit einem zurechtweisenden Blick: Bladgen! Liebe ist Tugend. Ja, sie sei es! entgegnete er, bescheiden einen Schritt zurückweichend. Sie bat ihn, zum Essen zu bleiben, und vor ihren Eltern vor der Hand von diesem Vorfall zu schweigen; denn sie kannte das ängstliche Gemüth der Mutter und den Hitzkopf des Vaters. Blaise kam unbefangen zu Tische und hatte die Unverschämtheit, den Vorfall zu einer Plaisanterie zu machen. Aber auf Bladgen warf er einen glühenden Blick.

Dieser mußte seinen Geschäften nachgehen, versprach jedoch Abends wieder zu kommen. Der Abend kam, Bladgen aber nicht; es wurde spät, er blieb noch aus, da wurde Emilien bange um ihr ahnendes Herz und sie erzählte ihren Eltern das Vorgefallene. Schnell, Unglück ahnend warf sich der Vater wieder in die Kleider, um zu Bladgen zu eilen, als an der Saalthür geklopft wurde.

Gensd'armen traten ein, nach Peter Ehrich und seiner Tochter Emilie fragend. Hier sind wir, sagte Ehrich mit Soldatenmuth. Was sollen wir? frug Emilie, zwar erschrocken, aber nicht fassungslos. Uns folgen, war die trockne Antwort. Beide brachte man weg. Einer blieb zurück, alles durchsuchend, besonders die Papiere, deren er sich bemächtigte. Er ging und überließ die unglückliche Frau trostlos sich selbst und ihrem Schmerze.

Der grauende Morgen fand sie auf der Straße von Wache zu Wache, von Gefängniß zu Gefängniß eifrig ihre Schritte wendend. Mittlerweile war Ehrich im Verhör. Er war angeklagt, englischen Spionen in seinem Hause Aufenthalt

gegeben und Verkehr mit dem Auslande gehabt zu haben. Freimüthig und bescheiden vertheidigte er sich. Keine verfängliche Frage, keine Drohung brachte ihn außer Fassung. Als man ihm aber sagte, er solle keine weitern Einwendungen und Ausflüchte machen, denn seine Tochter habe Alles gestanden, da siedete das deutsche Gemüth über, und seine Richter wurden mit deutscher Derbheit bedient. Entrüstet ließen sie ihn ins Gefängniß zurückführen. Jetzt traf die Reihe Emilien. Der Franzos achtet in jedem Verhältniß das weibliche Geschlecht. Ein Wagen brachte Emilien vors Gericht.

Der Rapporteur begann die Anklage. Die Hauptsache betraf ebenfalls Verkehr mit englischen Spionen, ja sogar schriftlichen. Man legte ihr Schriften vor, in deutscher Sprache von Bladgen, in englischer von ihr. Sie enthielten freilich nichts Politisches, aber der Geist der Freiheit bewegte sich in ihnen, auch dies sollte Verbrechen sein. Mit Bescheidenheit, Besonnenheit, Feinheit vertheidigte und rechtfertigte sie sich. Aber nun kam der schwerste Anklagepunkt. Sie habe nach Riga correspondirt und die Briefe durch Bladgen besorgen lassen. Dies traf sie, denn es war gegründet. Die heilige Pflicht der Freundschaft hatte sie zu dieser Unvorsichtigkeit vermocht. Eine herzliche Jugendfreundin war nach Riga verheirathet und verlangte von Emilien kurz vor Ausbruch des Krieges Auskunft über eine sehr wichtige Familien-Angelegenheit. Diese hatte der Krieg und dessen rascher Fortgang mit Einziehung der Nachrichten und der Antwort übereilt. An beiden war aber ihrer Freundin viel gelegen, und Bladgen, dem sie ihre Verlegenheit eröffnete, übernahm es, dies Schreiben auf einem Umwege durch einen neutralen Staat zu befördern. Da Niemand, selbst ihr Vater nicht, von diesem Umstande wußte, so war ihr dessen Berührung unbegreiflich, und sie kam für den Augenblick in Versuchung, den Vorfall zu leugnen; allein die von früher Jugend an mit ihrem ganzen Wesen innig verwebte Wahrheitsliebe siegte und sie erzählte unbefangen, jedoch ohne das Geheimniß der Freundschaft Preis zu geben. Aber nichts war vermögend, den eigentlichen Inhalt des Briefes zu entdecken, denn dieser gehöre blos dem Siegel der Freundschaft, es sei genug, daß sie die Thatsache nicht leugne. Kein Mensch habe das Recht, in Privat-Geheimnisse zu dringen, und nichts sei im Stande, ihr solche zu entwinden oder zu erpressen. Unter andern sagte sie: „was würde es mir nützen, den wahren Inhalt zu offenbaren? Würde man der Wahrheit Glauben beimessen, da man einer boshaften Anklage ein williges Ohr leiht?“ Nun berief sie sich unter den feinsten Wendungen und Artigkeiten auf das eigene Gefühl ihrer Richter. Auf diese, besonders auf den Vorsitzer, dem Ansehen nach ein hoher Stabs-Officier, hatte Emilie, durch ihre Körper- und Geisteshaltung, einen unverkennbaren Eindruck gemacht. Man hieß sie abtreten, um zu berathschlagen. Statt einer neuen Vorladung trat der Greffier, ein junger lebhafter Mann, in's Vorzimmer mit der artigsten Aufforderung an Emilien, ihm zu folgen. Er brachte sie an den Wagen. Sein Betragen war nicht das gegen eine Gefangene, sondern gegen eine achtungswerthe Gesellschafterin. Seine Unterhaltung war hinreißend und angenehm und Emilie bemerkte nicht eher, daß sie nicht den vorigen Weg gefahren waren, bis der Wagen vor einem Hause hielt. Ihr Begleiter ersuchte sie, auszusteigen, indem er ihr eröffnete, einer Dame von ihrem Werthe sei jedes auch noch so anständige Gefängniß unwürdig, die Form fordre aber, sie von ihren Umgebungen noch eine Zeitlang entfernt zu halten, sie möchte sich daher den Aufenthalt bei einer verheirathen Freundin von ihm gefallen lassen. Der Empfang war herzlich. Emilie wähnte sich nicht unter Aufsicht, sondern in dem Zirkel traulicher Bekannten. Besonders bezauberte sie der Umgang mit ihrer Wirthin einer gebornen Florentinerin.

Ihr Mann war ernst, zuweilen finster, er konnte aber auch höchst angenehm sein, nur mußte er nicht dazu aufgefordert werden; seine frohe Laune mußte von selbst kommen. Es schien, als ob er dem Civil-Etat angehören und seine Verhältnisse ihm lästig wären. Sein Benehmen war fein, gemessen, nur manchmal, besonders gegen Emilien überraschte ihn eine Art Gutmüthigkeit. Man sah Gesellschaft bei sich. Musik, Lektüre und leichtes Gespräch kürzte die Zeit, die Emilien sehr angenehm hingegangen wäre, hätte sie Gewißheit über das Schicksal ihrer Vaters, Bladgens und ihr eigenes gehabt. Man vermied aber auch nur das Leiseste zu erwähnen, und berührte sie diesen Gegenstand selbst, so wurde ausgewichen oder gar abgebrochen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Nach möglichst gleichschwebender Temperatur und mathematischen Grundsätzen stimme ich Flügel-Forto u. dgl., reparire schadhafte und bin bereit, jeden Auftrag (auch außerhalb) zu genügen.

Ph. Wüstrich in Breslau, Klosterstraße Nr. 7.

Das Dom. Pologwitz hat einige 100 Schock gute Strohseile, das Schock zu 4½ Sgr., zu verkaufen.

Durch den Tod des Fischer Töpler in Klein-Tschansch ist die Fischerei anderweitig zu verpachten und zu Johanni zu übernehmen.

---

10 bis 14 Schock vollwichtiges, reines und ganz langes Roggenstroh, welches sich besonders zu Schoben eignen würde, ist wegen Mangel an Raum sofort preiswürdig zu verkaufen bei dem Fleischermeister Gottschling in Radwanitz.

Der unten näher bezeichnete auf dem Freigute Eckersdorf dienende und noch unter polizeilicher Aufsicht stehende Knecht Gottlieb Beck treibt sich seit dem 5. d. M. wahrscheinlich vagabondirend herum und ist im Betretungsfalle nach Eckersdorf abzuliefern.

Der p. Beck ist 54 Jahr alt, kleiner Statur, bekleidet mit einem alten schadhaften grautuchnen Mantel (mit rothem Kragen), schadhaften leinenen Hosen, einer alten Tuchmütze ohne Schirm, und ein Paar schlechten Stiefeln.

Diebstähle.

In der Nacht vom 6. zum 7. d. M. sind dem Rittergutsbesitzer Zedler auf Petersdorf, Kr. Liegnitz auf der Rückreise von Breslau nach Petersdorf, aus einem hinten auf dem Reisewagen befestigt und verschlossen gewesenen Koffer entwendet worden: ein blauer Frack, mit gelben blanken Knöpfen, Sammtkragen und mit Seide gefuttert; ein blauer Ueberrock mit 2 Reihen übersponnenen Knöpfen, Sammtkragen und mit Seide gefuttert, auf dem rechten Arme nach unten war ein kleines Loch gebrannt; 2 Paar schwarze und 1 Paar lichte Casimir-Beinkleider, letztere mehr von gelber Farbe und unten am Fuße aufgeschlitzt, mit Tuchkeilen ausgesetzt; 1 Paar grün grobcarirte Sommer-Beinkleider von wollenem Stoff, 1 Paar braune kleincarirte von demselben Stoff, 1 Paar grün und gelbcarirte von baumwollenem Stoff und 2 Paar weiße; eine Sammtweste mit Ueberschlagskragen, eine seidne schwarze mit blauen Blumen, eine grüne seidne mit gelben Verzierungen und eine weiße Piqueweste mit Lillastreifen durchlaufen; 2 Hemde, im rechten untern Zipfel mit W. Z. u. No. 3 u. 4 gez.; 2 Paar Unter-Beinkleider, oben am Gurt mit Z. gez. und numerirt; 4 Paar Strümpfe; ein gelb und blaucarirter Schlafrock mit kleinen Blumen; eine Reise-Toilette, worin 1 Rassiermesser, Kamm, Bürste 2c. befindlich, von Holz mit einer Schublade.

Dem Kretschmer Hallmich in Sandberg bei Herrenprotsch wurde in der Nacht vom 16. zum 17. d. M. sein am gewöhnlichen Fährplatze angeschlossener Fährkahn gestohlen. Derselbe ist von kiefernen Bohlen gebaut, hat 7 Paar Prangen, war erst seit 4 Wochen in Brauch und ist noch daran zu erkennen, daß er an der linken Seite auf dem Rüstbord etwas berieben war, eine noch ungestrichne Latte auf beiden Seiten, und vorn in der Kaffe ein rundes Loch zum Anhängen des Strickes hatte, wobei eine mit Schrauben befestigte Klammer nebst Kette und Schloß befindlich war.

Am 20. d. M. wurde dem Freigärtner Gottfried Rother in Petersdorf durch gewaltsamen Einbruch gestohlen: ein Mantel von dunkelblauem Tuch mit Flanell gefuttert, ein dergl. mit schwarzem Kittel gefutterter Ueberrock, 2 rothgeblumte, 2 rothgestreifte engl. leinwande und 2 schon etwas ausgegangene alte Tücher.

Breslauer Marktpreis am 22. Juni.

	Höchster			Mittler			Niedrigst.		
	rtl	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	8	—	1	5	—	1	5	—
Roggen = =	1	—	—	—	26	6	—	23	—
Gerste = =	—	21	6	—	19	6	—	17	6
Hafer = =	—	17	6	—	15	—	—	12	6

Von diesem Blatte erscheint wöchentlich ein halber Bogen, welcher gegen eine vierteljährige Vorausbezahlung von 7 sgr. 6 pf. alle Sonnabende im Königl. Landräthl. Amte, und in der Kupferschen Buchdruckerei ausgegeben wird.

Redakteur: Fr. v. Eleres, Breite Straße № 36. Druck von Gustav Kupfer, Schuhbrücke № 32.